

P. Athanas Staub

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **33 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Da stehen wir, wenn es dunkel geworden ist, in der Felsengrotte um das Bild jener geschart, die «selig ist, weil sie geglaubt hat». Jeder trägt eine Kerze in der Hand, eine Kerze ohne Licht. Neben dem Bilde der himmlischen Mutter flackern zwei Flämmchen. An diesen entzünden wir unsere Kerzen als Sinnbild des Glaubens, den wir durch Ihre Vermittlung als Geschenk empfangen haben. Dann ziehen wir singend und betend die steilen Treppen hinauf. Jugend hat ja noch Atem genug für beides. Unsere Lichter weisen uns den Weg, daß wir sicher steigen und nicht straucheln. Sie sind nicht so stark, daß sie alles Dunkel zu scheuchen vermöchten. Nicht dringt ihr Schein in alle Winkel. Noch webt das Geheimnisdunkel in den hohen Wölbungen und Nischen. Doch das bedrängt uns nicht. Wir ziehen frohgemut unseren Weg. Ist es nicht genau so mit unserem Glauben?

Bei der Siebenschmerzenkapelle machen wir Rast. Der Glaube führte Maria unters Kreuz. Er führt auch uns, wie sie, in die Leidensgemeinschaft mit dem Herrn. «Alle, die fromm leben wollen, müssen Verfolgung leiden» (2. Tim. 3, 12). Aber das Leid ist nicht das Ende, sondern nur Durchgang.

So ziehen wir nach kurzer Besinnung weiter durch die nächtigen Gänge und die letzten Stufen hinauf in die schwarzdunkle Basilika. Im großen Raume drohen die schwachen Flämmchen ohnmächtig zu werden. Die Finsternis scheint sie zu verschlucken. Doch das scheint nur einen Augenblick so. Das Licht ist mächtiger als die Finsternis. Unsere Lichter führen uns sicher vor die hohen, schmiedeisernen Chorgitter.

Sobald wir dort angekommen sind, flammen im Chore alle Lampen und Scheinwerfer auf. Strahlendes, blendendes Licht umhüllt uns, ein Sinnbild des Glorienlichtes, welches das Glaubenslicht überflüssig macht. So löschen wir, da wir in das Chor einziehen, unsere Kerzen. Die Orgel erbraust, und wir jubeln Christus zu, der auf dem goldenen Throne der Monstranz sakramental unter uns weilt. Das Chor wird zum Sinnbild des Zieles unserer Pilgerfahrt, Symbol des Himmels, wo wir den Herrn schauen von Angesicht zu Angesicht.

P. Anton Loetscher, Schöneck

P. Athanas Staub,

der einstige Stiftsdekan von Einsiedeln und langjährige Rektor von St. Anselm in Rom, wurde wenige Tage nach dem Tode unseres Rektors Dr. P. Augustin von der Gnadenmutter in die Schar der Ewigglücklichen geholt. An seinem seligen Heimgang nahmen die Mönche von Mariastein, besonders die ältern, lebhaften Anteil. Denn drei Jahre lang führte er die Mariasteiner Kleriker in Delle mit klarer Formulierung und hinreißender Begeisterung in die Schönheiten unseres Glaubens ein. Daneben hielt er als gern gehörter Prediger mit dem damaligen Prior P. Ludwig Fashauer durch das ganze Elsaß zahlreiche Volksmissionen. Aber auch in den folgenden Jahrzehnten als Stiftsdekan von Einsiedeln, besonders aber als Rektor und Prior der stolzen Benediktinerabtei und päpstlichen Hochschule von St. Anselm in Rom, erwies er sich den Mariasteinern als stets hilfsbereiter Freund. Seine Freundschaft erkaltete auch nicht, als er sich nach Sonvico zurückziehen mußte. Wie strahlten doch seine fast erblindeten Augen noch in den letzten Jahren, wenn Steinherren ihn aufsuchten und mit ihm über die alten Deller Zeiten plauderten.

Gott, laß diesem gütigen Mönch leuchten Deiner Güte schönstes Licht!